

Ostern 2019 nach Johannes

Liebe Gemeinde

Wir befanden uns in der Karwoche und es brannte eine Kirche im Nachbarland Frankreich.

Nun, es war die Kathedrale von Notre Dame, ein Wahrzeichen Frankreichs, ein Stück Stein gewordene Zusammenfassung französischer Geschichte. Es war gruselig-faszinierend zu erleben, wie schnell die Nachricht vom Brand dieser katholischen Kathedrale dank sozialer Medien um die Welt ging. Es gab Sondersendungen aller Orten. Wohin ich auch schaltete: SRF, ARD, ZDF, BBC, CNN, ja sogar Al Jazeera änderten ihr Programm. Wegen einer Kirche.

Es handelt sich ja in Anführungszeichen „nur“ um ein Gotteshaus in Frankreich. Ein kultur- und- nationalgeschichtlich sicherlich höchst bedeutendes Gotteshaus, aber eben ein Gotteshaus in einem Land, das auf seinen Säkularismus und seine strikte Trennung zwischen Staat und Kirche sehr stolz ist.

Religiöse Symbole ausserhalb der Kirchen sind verpönt. Staat und Kirche sind in Frankreich allerstrengstens getrennt.

Und angesichts der geringen Kirchenmitgliedschaftsrate der Grand Nation ist die Frage schon berechtigt, ob sie denn überhaupt noch eine Rolle spielen.

Und doch: Einander wildfremde Menschen standen vor ihrer Kathedrale, sie weinten, sangen Kirchenlieder, beteten, hielten sich in den Armen. Zutiefst ergreifende Bilder!

Es schien, als versank ein Stück ihrer selbst in Asche.

Und auf einmal werden in den Medien Menschen interviewt, die besten Falls einem Nischenpublikum bekannt sind:

So können sich auf einmal die Baudirektoren des Grossmünsters in Zürich, des Kölner Doms und des Stephansdoms in Wien nicht mehr vor Interviewanfragen retten.

Bange Fragen richten sich an diese: Könnte der Grossmünster, die Dome zu Köln und zu Wien ebenso brennen? Oja. Aller Vorsichtsmassnahmen zum Trotz.

Professionelle Denkmalschützer dozieren vor der Weltpresse über gotische Kirchengebäude und Restaurationsmethoden von Heiligenfiguren, die Welt macht sich Sorgen um Kirchenglocken und ihre Aufhängung. Und so wird die Chefin einer der wenigen Glockengiessereien in München von Journalisten belagert und die Welt rätselt, ob denn die Kathedrale von Notre Dam auch wirklich in fünf Jahren wieder im neu-alten Glanz erstrahlen wird.

Bei aller kulturellen Bedeutung der Kathedrale: Wir sprechen hier von einer Kirche. Einem Gebäude, das zum Gottesdienst wohl nicht so gut besucht wird wie als Touristenattraktion.

Bei allem Entsetzen über den Brand dieses grandiosen Bauwerks: Hätten Sie, hätte ich erwartet, dass dieses Ereignis weltweit so hohe mediale Wellen schlägt? Ich für meinen Teil nicht.

Ach ja: Und wir feiern Ostern. Wir feiern die Auferstehung Christi.

Und der Ostermorgen, der Tag der Auferstehung Christi beginnt mit einem Irrtum.

Maria Magdalena irrt, drei Tage nach dem Tod des Meisters, traumatisiert vom Sterben Jesu und nun zusätzlich verzweifelt durch Verschwinden seines Leichnams umher und fragt einen vermeintlichen Gärtner, sozusagen einen Friedhofsmitarbeiter, nach ihm.

Er, dieser Friedhofsmitarbeiter ist ihre letzte Hoffnung, Jesu leblosen Körper zu finden, ihn zu balsamieren und sich so von ihm zu verabschieden.

Erst nach Anrufung ihres Namens erkennt Maria, dass es sich bei dem Gärtner um Jesus handelt. Sie erkennt den, mit dem sie gar nicht mehr gerechnet hat und nennt ihn Raabbuni, zu Deutsch „Meister“ oder auch Lehrer.

Maria hoffte auf den toten Jesus und trifft den auferstandenen Christus.

Es passierte etwas, das sie nicht zu hoffen gewagt hatte.

Jesus lebt!

Die Welt sah die Kathedrale von Notre Dame in Paris brennen. Lichterloh! Die Flammen schlugen aus dem Gebäude, Rauchschwaden waberten über der Stadt.

Ein Turm viel krachend vom Dach. Frankreich, dieses in- und mit sich selbst zerrissene Land, von Terrorismus heimgesucht, von sozialen und kulturellen Konflikten geplagt, erlebt eine weitere Katastrophe. Und manche dachten beim Anblick der Flammen: Gott, muss das jetzt auch noch sein? Das hat Frankreich nicht verdient. Es wird eine Lücke im Herzen von Paris bleiben.

Oder aber man dachte: Schade, dass diese Kirche brennt. Aber es gibt Wichtigeres.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Und geht seiner Wege.

Aber es geschah, was man nicht zu hoffen gewagt hatte:

Der französische Präsident tief betroffen gemeinsam mit dem zuständigen Bischof an der Szene und erklärte den Wiederaufbau dieser in der Tat wunderschönen Kathedrale zu einer nicht nur nationalen Angelegenheit, sondern auch einer globalen Aufgabe.

Ein französischer Präsident. Die oberste Verfassungsfigur des Laizismus erklärt quasi den Wiederaufbau einer Kirche zur Chefsache und weit darüber hinaus. Dies muss man sich in anbetracht der stolzen säkularen Tradition Frankreichs einmal klar machen!

Dies ist nicht selbstverständlich!

Darauf angesprochen meinte ein Passant, dass er überlegt, wieder gläubig zu werden.

Und während der französische Finanzminister wohl verzweifelt in seinem Büro sass, mit Angstschweiss im Gesicht hektisch darüber nachgrübelte, wie denn das nun auch noch angesichts des maroden Staatshaushalts zu finanzieren sei, trudelten minütlich Spenden von Frankreichs Wirtschaftselite und von reichen Menschen aus aller Welt ein. Kirchbaumeister aus ganz Europa, sogar aus Russland erklärten sich spontan bereit, beim Wiederaufbau zu helfen.

Das zerrissene Land Frankreich rückt zusammen. Und schart sich um eine Kirche. Um ein Gotteshaus. Und ein gemeinsames Ziel: Es wieder aufzubauen.

Dieses grossartige Gebäude rund um den intakt gebliebenen Altar und das Kreuz wieder auferstehen zu lassen.

Der Tag der Katastrophe begann mit einem Irrtum und endete mit mehr als man angesichts der Zerstörung zu hoffen gewagt hatte:

Die Angst vor der Lücke im Herzen der Stadt und die Gleichgültigkeit waren im übertragenen Sinne der vermeintliche Gärtner der Maria respektive der Zeuginnen und Zeugen dieses Unglücks.

Nein, es wird keine Lücke im Herzen von Paris bleiben, wie angenommen. Und nein, diese Kirche ist den Französinen und Franzosen nicht unwichtig, wie angenommen. Sie ist das Wichtigste. Sie eint das Land. In dem Ziel, sie wieder aufzubauen.

Die schreckliche Katastrophe hat das Zeug dazu, zu einem nationalen Osterfest der Wiederauferstehung einer architektonischen Ikone der Christenheit aus dem Aschegrab des Brandes zu werden.

Was will die verzagte Christenheit, nun aufgewacht aus dem Schlaf der Sicherheit eigentlich mehr?

Eigentlich nichts. Wir feiern Ostern. Mit unseren Brüdern und Schwestern in Jesu le Christ in Frankreich.

Resurrection!

Er ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Das ist kein Irrtum!

Amen